

## **EIN BLINDER PASSAGIER**

Erinnerungen an Bord der m/s Silvaplana, aus dem Buch von P.-A. Reymond, "Lettres de Mer".

.... Ahmed ist in seiner Krankenhauskabine eingesperrt, aber er sagt nichts. Er weiß, die schönen Seiten des Lebens zu schätzen und er schläft viel, Tag und Nacht.

Ahmed Saad ist gegen 1911 in Benghazi, Libyen, geboren. Er wurde am Bord der "Cruzeiro do Sul" während einem Zwischenhalt dieses Schiffes in Kalkutta gefunden. Er behauptete, er hätte bei einem Zwischenstopp als "Hafenwächter" gearbeitet und wäre vor der Abfahrt des Schiffes eingeschlafen... Die indischen Behörden hatten ihm niemals die Rückkehr ins Hoheitsgebiet des Landes erlaubt und schliesslich blieb dieser Nordafrikaner als Blindpassagier auf einem unter liberianischer Flagge reisenden Schiff der Suisatreederei.

Mein Vetter, P.-H. Piguet, damals neuer Offizier am Bord der Silvaplana, begleitete ihn länger als ich und er erzählte mir seine Erinnerungen:

Ich vermute, dass die Kapitäne, die seinen Namen als "Amadeo Salino" eingetragen hatten, genug von diesem Menschen hatten und ihn von einem Schiff zum anderen herumgeschoben hatten, wenn zwei Schiffe sich im gleichen Hafen befanden.

Der Typ war wahrscheinlich kein böser Mensch, aber er tat nichts, um die Besatzung zu erfreuen. Er wurde von niemandem geliebt. Dieser schmutzige, bärtige Mann monopolisierte unser Krankenhaus, die "Krankenstation". Auf dieser Art hatte er eine Toilette für sich und eine persönliche Dusche, ein Privileg, das die Mannschaft nicht genoss. So lebte der Kerl wie ein Schwein in seinem Stall, den er überhaupt nie putzte. Früher hatte man versucht, ihn zur Arbeit zu bezwingen, damit er wenigstens sein Dach und sein Essen bezahlen würde. Das hatte er aber abgelehnt. Darum hatte die Besatzung keinen Grund, ihn zu schätzen, und er blieb meistens in seiner Krankenstation eingesperrt; erst nach dem Abendessen stieg er aufs Deck, um frische Luft zu atmen. Sein Essen wurde ihm täglich vom Messboy in seine Kabine gebracht.

In den Häfen wurde er auf Antrag der Einwanderungsbeörde in seiner Bude eingesperrt. Eines Tages, im Londoner Hafen, vergaß der Messboy, seine Kabine abzuschließen: Ahmed oder wie er auch hieß, nutzte die Gelegenheit, ins kalte und schmutzige Hafenwasser zu springen, mit seinen gesamten Pennerklamotten bekleidet. Aber er wurde bald von den Bobbys hereingezogen und manu militari an Bord begleitet.

Ich hatte selber keinen Grund, unseren Mauren zu schätzen, aber ich war wahrscheinlich ein bisschen menschlicher als viele. Unser Blindpassagier behauptete, ein Besatzungsmitglied hätte versucht, ihn mit einem Luftgewehr zu erschießen. Ich weiß nicht, ob das stimmte, aber auch auf einem Schiff gibt es oft drückerglückliche Idioten.

Meine Erinnerungen sind unscharf, aber ich glaube, er hat sich gefreut, manchmal

jemand zu treffen, mit dem er sprechen konnte, denn er war von allen ignoriert und verachtet. Ein paar Mal ging ich ihn in seine ekelhafte Krankenstation besuchen. Wir unterhielten uns, ich wollte mehr über seinen Hintergrund und sein Leben herausfinden. Wie viele Menschen aus Nordafrika sprach der Kerl ein halbes Dutzend Sprachen.

Wir kamen in Toronto an. Ein junger Journalist kam an Bord und bat den Kapitän um Erlaubnis, über unser Schiff zu berichten: unsere Schweizer Flagge war dann immer noch interessant genug, um einige Zeilen fürs lokale Käseblatt zu schreiben. Der Kapitän, ein netter Italiener, dessen Namen ich vergessen habe, nannte mich als Begleiter des Journalisten. Ich führte ihn durch die übliche Tour: Brücke, Maschine usw. Zufällig, als wir vor dem Bullauge der Krankenstation vorbeikamen, erinnerte ich mich an unseren Blindpassagier. "Möchten Sie unseren Blindpassagier kennen lernen?" schlug ich naiv vor. Natürlich sprang der Journalist auf diese Chance, einen Scoop zu verfassen. Damals wusste ich nichts über Journalismus und ich hatte keine Ahnung vom Begriff "Scoop". Der Messboy gab mir den Schlüssel. Der Reporter hatte sein Interview und seine Bilder.

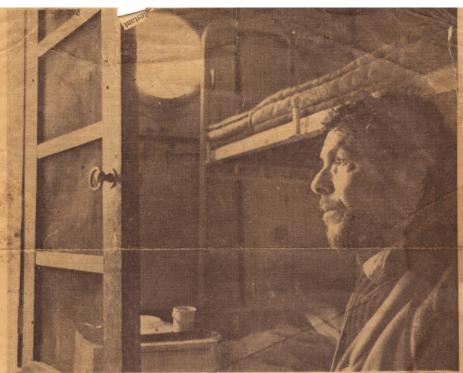
Am nächsten Tag war sein Artikel auf der ersten Seite der Zeitung. Dann kamen viele andere Journalisten, vom Fernsehen und von allen Medien. Der Kapitän bat mich um Erklärungen, als alle diese Eindringlinge mit Kameras auftauchten, aber ich hatte nur den Befehl aufgeführt, diesen Leuten den Schiff und die Besatzung vorzustellen... Dieser Mini-Scoop überquerte die Grenze zu den USA. Einige arabische Hilfsorganisationen alarmierten sich über das Schicksal dieses unglücklichen Reisenden, der nirgendwo landen konnte. Spenden flossen ein, keine Millionen, sondern eine interessante Summe für einen mittellosen Menschen.

Dank dieser Medienbombe bekam bald darauf unser Blindpassagier einen Staatenlosenpass von den Vereinigten Nationen. Endlich konnte unser Reederei seinen schwerfälligen Passagier legal loswerden.

Ich hatte damals gedacht, dass der Reeder mir eine wunderschöne Kerze schuldete. Er hätte sich wenigstens bedanken können...

Ahmed hat sechs Jahre auf den Schiffen der Suisat verbracht. Natürlich erhielt mein Vetter nie eine Medaille für seine Tat. Er hätte sie jedoch verdient, ebenso wie ein Dankeschön vom Reeder, der endlich von einem schweren Problem befreit wurde.

Aus dem Buch "Lettres de Mer" von P.-A. Reymond ©



Disillusioned and hopeless, Ahmed Saad gazes listlessly through his cabin door at one more dockside.

## Man cour

By TERRY TREMAYNE

Ahmed Saad arrived in Toronto yesterday after a six-year journey. His trip is not over yet. He has no destination. He's a man without a state.

He arrived in Toronto aboard the tramp cargo ship Silvaplana, operated by the Suisse-Atlantique Line of Lausanne, Switzerland.

When the ship docked at Pier 28 to unload a cargo of sugar at the Redpath Sugar Refinery, Mr. Saad was locked in the ship's hospital to keep him from jumping ship.

Mr. Saad, who claims to have been born about 1910 in Benghazi, Libya, has been travelling around the world as a non-paying, unwanted guest of the Swiss line since 1961. He claims that he fell asleep aboard one of the line's ships before it left Calcutta.

Since then, he has been refused re-entry into India and entry into Egypt and Holland. Earlier this year he jumped into the water at Liverpool, but was returned to the ship.

A spokesman aboard the ship said Mr. Saad is allowed on deck

while the ship is at sea, but while it is docked, he is locked up.

Mr. Saad admitted yesterday that if the door to his small capin was left unlocked, he would jump ship and find his way to Libya.

He complained of being beaten He complained of being beaten and kept without proper food or water. A ship's officer said Mr. Saad did not get beer or soft drinks, but received the same food as the rest of the crew. He said the ship's captain had taken pity on Mr. Saad and had given him cigarets. He called the beating story nonsense. ry nonsense. He said Mr. Saad had been off-

He said Mr. Saad had been offered work aboard the ship but he
"just didn't want to work at all."
Saad is the name the man
claims, but on the sup's mannest
he is listed as Amadeo Salino. This
is also the name that appears on
identity papers issued in Geneva.
No one seems to know how he
came by the second name, and it
is assumed it was given to him by
an Italian captain when he started an Italian captain when he started

his cruise in 1961.

Mr. Saad was interviewed in the small room that has been his home since he joined the Silvaplana in

1964. The room, containing a bed and two bunks, measures about 3 by 10 feet. An officer sat near the door throughout the first part of the interview but later left for sup-

per.

He asked the reporter to padlock the prisoner if the interview was finished before he came back.

Mr. Saad said his travels began in 1961 when, while working as a watchman aboard the Cruzeiro do Sul in Calcutta, he fell asleep before the ship left port.

He joined the Silvaplana in 1964 after he had been taken from the Cruzeiro do Sul to hospital in Rotterdam. He said police in Holland had told him they had made arrangements for him to be returned to India after his discharge from hospital, but instead took him to hospital, but instead took him to the Silvaplana.

the Silvaplana.

An officer abourd the ship said Mr. Saad had only been allowed to land in Holland on the understanding that after he was released from hospital he would be picked up by the next ship of the same line to call at Rotterdam.

The ship leaves Toronto on Monday.

